



Muigg, Mario

## **Die Geschichte der berittenen Polizei in Österreich. Teil 2**

SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3/2020 ), 4-19.

doi: 10.7396/2020\_3\_A

*Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:*

Muigg, Mario (2020). Die Geschichte der berittenen Polizei in Österreich. Teil 2, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3), 4-19, Online: [http://dx.doi.org/10.7396/2020\\_3\\_A](http://dx.doi.org/10.7396/2020_3_A).

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2020

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 01/2021

# Die Geschichte der berittenen Polizei in Österreich

## Teil 2



**MARIO MUIGG,**  
wissenschaftlicher Mitarbeiter  
am Institut für Wissenschaft und  
Forschung an der Sicherheits-  
akademie im Bundesministerium  
für Inneres.

Der erste Teil dieses Beitrages bot einen allgemeinen historischen Überblick über die berittene Polizei in Österreich. Der Bogen spannte sich von der Vorgeschichte über die Einführung bis hin zur Verankerung berittener Polizeieinheiten in den allmählich sich ausbildenden und sich stetig verfestigenden polizeilichen Strukturen. Nach dem Untergang der Monarchie hatte auch die politische Führung der Ersten Republik auf berittene Polizeieinheiten gesetzt. Ebenso hielten das Dollfuß-Schuschnigg-Regime und die NS-Diktatur in den 1930er und 1940er Jahren an den Berittenen fest. Das Ende der berittenen Polizei wurde schließlich durch die verheerenden Folgen des Zweiten Weltkrieges eingeleitet. Während in Wien nach 1945 sämtliche Initiativen zum Wiederaufbau misslingen, blieben in Städten wie Graz oder Linz polizeiliche Reiterstaffeln erhalten. 1950 war auch dort Schluss. Die Prioritäten lagen inzwischen woanders. Eine Wiedereinführung der berittenen Polizei wurde im Laufe der Zweiten Republik mehrfach diskutiert. Am Ende blieb es bei Absichtserklärungen. Seit 2018 wurde tatsächlich an einer konkreten Umsetzung gearbeitet und 2019 sollten erstmals wieder berittene Polizistinnen und Polizisten in Österreich ihren Dienst versehen. Aber kurz vor der beabsichtigten Indienststellung beendete das plötzliche Scheitern der Regierungskoalition die Realisierung dieses Vorhabens. Die Geschichte der berittenen Polizei von der NS-Zeit bis zu deren Auflösung in der Nachkriegszeit, von den wiederholten Diskussionen rund um eine Neuaufstellung bis hin zum gescheiterten Versuch der Wiedereinführung wird im vorliegenden, zweiten Teil dieses Beitrages behandelt.

### **DIE BERITTENE POLIZEI IM NS-STAAT**

In den Tagen und Wochen nach dem Anschluss wurde Österreich in die bestehenden Strukturen des Deutschen Reiches integriert. Dies betraf auch das gesamte Polizeiwesen, welches in den Sicherheitsapparat des NS-Staates eingegliedert und völlig neu organisiert wurde. Es ist dies nicht der Ort, um auf Einzelheiten und Details der nationalsozialistischen Polizeiorganisation<sup>1</sup> einzugehen, aber es sei fest-

gehalten, dass sich die Polizei im NS-Staat grundlegend von einer rechtsstaatlichen Sicherheitsexekutive unterschied. Unter Heinrich Himmler, Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, agierten Einheiten wie die Geheime Staatspolizei (Gestapo), Kriminalpolizei (Kripo), Sicherheitspolizei (gebildet aus Gestapo und Kripo), Ordnungspolizei (alle uniformierten Polizeikräfte, wie Schutzpolizei und Gendarmerie) oder der Sicherheitsdienst (SD) als Teil eines umfassenden Terror-

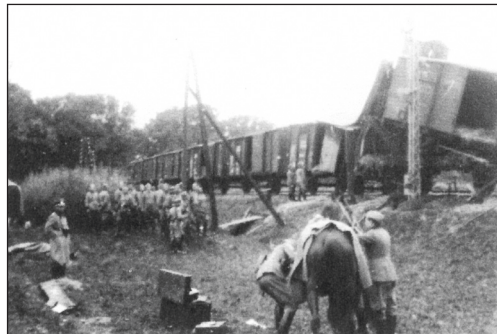
apparates eines menschenverachtenden Regimes. Von Anfang an zielten die Maßnahmen der nationalsozialistischen Führung darauf ab, die polizeilichen Sicherheitskräfte zu einem wirkungsvollen Macht- und Herrschaftsinstrument umzufunktionieren und diese auf etwaige Kriegseinsätze vorzubereiten. In diesen Planungen spielte die berittene Polizei eine wichtige Rolle. Allein in Wien verfügte sie zum Zeitpunkt des Anschlusses im März 1938 über sechs leitende Beamte und 308 Sicherheitswachebeamte. Der Stand der Dienstpferde betrug 319 Pferde und sechs Fohlen. Auch ein eigener Tierarzt war vorhanden. Bewaffnet waren die berittenen Polizisten mit einem Säbel und einer Pistole.<sup>2</sup> Die berittene Abteilung der Grazer Sicherheitswache wurde 1938 von deutschen Fachleuten sogar als jene Einheit hervorgehoben, die mit ihren Lipizzanern aus dem steirischen Gestüt Piber über die besten Pferde im ganzen Deutschen Reich verfügen würde. In Linz nahmen die Nationalsozialisten noch 1938, kurz nach ihrer Machtübernahme, den Aufbau einer eigenen Polizeireiterstaffel in Angriff.<sup>3</sup>

Das Vorhaben, Polizeiverbände für den Kriegseinsatz vorzubereiten und heranzuziehen, wurde im Deutschen Reich seit 1936 verfolgt. Erste Bewährungsproben bestanden diese Verbände im Zuge des Einmarsches in Österreich (März 1938), der Besetzung des Sudetenlandes (Oktober 1938) und der restlichen tschechischen Gebiete (März 1939). An den beiden letztgenannten Aktionen wirkten bereits Gendarmerie- und Polizeieinheiten aus dem ehemaligen Österreich mit, die teils über längere Zeit in den besetzten Gebieten stationiert blieben. Ursprünglich sollten die Polizeikontingente für polizeiliche Aufgaben außerhalb des militärischen Operationsgebietes oder allenfalls im rückwärtigen Raum der an der Front kämpfenden Heeresverbände eingesetzt werden. Dies

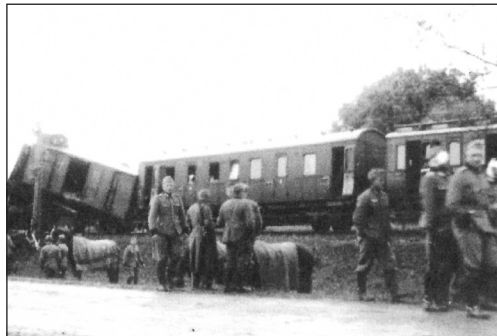
änderte sich mit Beginn und Fortdauer des Zweiten Weltkrieges. Es kam zur Aufstellung von kriegsmäßig ausgerüsteten Polizeibataillonen, die in den besetzten Gebieten zur Partisanenbekämpfung und zu regulären Kampfeinsätzen herangezogen wurden.<sup>4</sup>

Kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hatte man große Teile der berittenen Polizeieinheiten aus Wien und Graz nach Polen verlegt. Diese Verlegung verlief nicht ohne Zwischenfälle. So kam es etwa beim Truppentransport der berittenen Polizei aus Wien, womöglich in Folge einer Sabotageaktion, zu einem Zugunglück auf offener Strecke.<sup>5</sup>

Quelle: LPD Wien



Quelle: LPD Wien



**Verlegung der berittenen Polizei von Wien nach Polen – Zugunglück infolge einer Sabotageaktion? (1939)**

Berittene Polizeieinheiten eigneten sich in den Kriegsjahren besonders für Aktionen im unwegsamen Gelände. Sie führten Erkundungs- und Aufklärungsritte durch, bestreiften die vorgesehenen Überwa-

chungsgebiete und wurden als Meldereiter eingesetzt. Zudem griff man im Kampf gegen Partisanen und bei der Verfolgung von Regimegegnern oder anderen untergetauchten Personen auf berittene Polizeieinheiten zurück. Polizeiangehörige wirkten beim Vollzug dieser Maßnahmen auch an den verbrecherischen Taten des NS-Regimes mit.

Der Kriegsverlauf hatte die berittenen Polizeieinheiten zunächst nach Polen sowie mit Fortdauer des Krieges in viele andere Kriegsgebiete geführt. Um den enormen Personalbedarf abdecken zu können, mussten die polizeilichen Dienststellen in der Heimat – nicht nur jene der berittenen Einheiten – entblößt und ausgedünnt werden. In Wien bedeutete dies für die berittene Polizei ab 1940 eine schrittweise Auflösung der Abteilung, in Graz erfolgte erst wieder im Jahr 1943 eine Aufstockung der dezimierten Polizeireiterei.<sup>6</sup> Im Zuge der Evakuierungen kurz vor Kriegsende wurde das Heimatpferdelazarett der Wiener Polizei nach Oberösterreich verlegt und die Pferde vorläufig bei oberösterreichischen Bauern untergebracht.<sup>7</sup> Anfang März 1945 räumte man das Pferddepot der Wiener Polizei in Sparbach (südwestlich von Wien im Wienerwald gelegen) und setzte sich mit den transportfähigen Pferden nach Westen ab. Zurück blieben lediglich erkrankte und von einer damals grassierenden Pferdeseuche (Druse) am schwersten betroffene Tiere. Schließlich flüchteten auch die letzten noch in Sparbach anzutreffenden Pflegekräfte vor den sowjetischen Truppen, womit die verbliebenen Pferde ihrem Schicksal überlassen wurden. Während ein Teil der frei herumlaufenden Pferde und Fohlen von Bauern aus der Umgebung eingefangen wurden, verendeten viele Tiere in dieser kritischen Zeit.<sup>8</sup> Österreich war nach einem Vierteljahrhundert erneut mit den Unabwägbarkeiten einer Nachkriegszeit konfrontiert.

Die Zukunft, auch jene der berittenen Polizei, war einmal mehr höchst ungewiss.

## **ZWEITE REPUBLIK – DAS ENDE DER BERITTENEN POLIZEI**

Nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes wurde die Republik Österreich unter schwierigsten Bedingungen wiedererrichtet. Insbesondere der Aufbau eines Sicherheits- und Polizeiwesens gestaltete sich als heikles Unterfangen, zumal die vier Besatzungsmächte von Anfang an ihren Einfluss beim Wiederaufbau der Polizei geltend machen wollten. Darüber hinaus galt es, die Sicherheitskräfte von jeglicher nationalsozialistischen Gesinnung zu befreien und eine rechtsstaatliche Polizei zu schaffen, die das Vertrauen der Bevölkerung erlangen und dem allgemeinen Sicherheitsbedürfnis gerecht werden konnte.

Mit Blick auf die berittene Polizei bot sich nach Kriegsende ein trauriges Bild. Die berittene Abteilung der Wiener Sicherheitswache verfügte nach Kriegsende lediglich über zwei Paar Zugpferde, die seit Ende Juni bzw. Anfang September 1945 mit ihren Fuhrwerken für verschiedene Aufgaben herangezogen wurden. Dazu zählten Transporte von Möbeln, Akten und Baumaterialien sowie Lebensmitteltransporte und Fahrten für das Polizeigefangenenhaus.<sup>9</sup> Wiens Sicherheitswache konnte im Herbst 1945 noch einige Pferde und Fohlen bei den Bauern in Sparbach und Umgebung sicherstellen, aber da man selbst über keinerlei Ressourcen verfügte und die Futterdepots leer waren, wurden die Pferde nur als Staatseigentum deklariert und vorerst bei den Bauern belassen.<sup>10</sup> In der Zwischenzeit ging man daran, bei den Besatzungsmächten die dringend nötige Zuweisung von Futtermitteln und Ausrüstungsgegenständen (Sättel und Reitzäume) zu erwirken, um vor allem in den unverbauten Randgebieten Wiens schnellstmöglich mit polizeilichen Reiter-

staffeln präsent zu sein.<sup>11</sup> In Graz verfügte die berittene Polizei, nachdem im Mai 1945 fast alle Pferde von den sowjetischen Truppen beschlagnahmt worden waren, nur noch über zwei Reitpferde, die ebenfalls zum Ziehen von Fuhrwerken verwendet wurden. Mit dem Abzug der Roten Armee, die weite Teile der Steiermark inklusive der Hauptstadt Graz rund elf Wochen besetzt gehalten hatte, besserte sich die Situation. Durch die erzielte Einigung der alliierten Siegermächte über die Einteilung der Besatzungszonen in Österreich übernahm im Juli 1945 die britische Armee das Kommando über die Steiermark. Dies hatte konkrete Auswirkungen für die berittene Polizei zur Folge, denn die Briten stellten rasch Ausrüstung und Pferde zur Verfügung und begannen mit der Reitausbildung von jungen Polizisten. So war man in der Lage, am 1. Oktober 1945 die berittene Abteilung der Grazer Polizei wieder in den Dienst zu stellen. Im Einvernehmen mit den Briten wurde das gesamte Grazer Stadtgebiet regelmäßig von berittenen Polizeipatrouillen durchstreift, womit insbesondere das Sicherheitsgefühl der am Stadtrand lebenden Bevölkerung deutlich verbessert werden konnte.<sup>12</sup> Auch in Linz, wo nach Kriegsende noch 22 Reit- und vier Zugpferde vorhanden waren, bestreifte die berittene Polizei jene Gebiete, die durch Fußpatrouillen weniger begangen oder die durch den Flurbestand einer besonderen Überwachung bedurften.<sup>13</sup>

In Wien gestalteten sich die Anstrengungen zum Wiederaufbau der berittenen Polizei weiterhin äußerst mühsam. In den Sommermonaten des Jahres 1946 konnten auf Grund von Anzeigen und den folgenden Erhebungen und Nachforschungen weitere 14 Pferde bei den Bauern rund um das ehemalige Polizeipferdedepot Sparbach ausfindig gemacht und sichergestellt werden. Manche Landwirte boten sogleich an, der Polizei die Pferde abzukaufen,

doch wurden diese Ansuchen vom Generalinspektorat abgelehnt, da man für die geplante Neuaufstellung der berittenen Sicherheitswache jedes zur Verfügung stehende Pferd benötigen würde. Vorausgesetzt natürlich, dass die in Augenschein genommenen Tiere für den Polizeidienst geeignet wären.<sup>14</sup> Der Kommandant der berittenen Abteilung der Sicherheitswache Wien führte in den Jahren 1947 und 1948 mehrere Kontrollen durch, um sich von der Entwicklung der seit Kriegsende bei verschiedenen Bauern untergebrachten Polizeipferde ein Bild zu machen. Dabei wurde er von einem Kurschmied oder einem Polizeiveterinär begleitet, um den Wert und die Eignung der Pferde besser einschätzen zu können. Am Ende stand allerdings „die Gewißheit, daß sich diese Pferde nie zum Reitdienste eignen werden. Die Pferde sind zu klein und zu schwächlich“<sup>15</sup>. Ein ernüchterndes Ergebnis, zumal man gehofft hatte, dass zumindest einige der Jungtiere, die bei Kriegsende im Alter von etwa einem halben Jahr von den Bauern eingefangen worden waren, sich positiv entwickeln würden. Damit stand spätestens 1948 fest, dass keines der Tiere für den Polizeidienst geeignet war, allenfalls hätte man sie eingeschränkt als Zugtiere verwenden können. Daher entschloss man sich, den Bauern tatsächlich die Möglichkeit zu bieten, die Pferde käuflich zu erwerben.<sup>16</sup> Dasselbe galt für die noch vorhandenen Geräte und Maschinen aus dem ehemaligen Pferdedepot, die bei Schmiedemeistern in der Region sichergestellt werden konnten. Auch diese wurden, nachdem sich abzeichnete, dass die berittene Abteilung der Sicherheitswache Wien keine Zukunft haben würde, bis Ende 1950 Stück für Stück verkauft.<sup>17</sup>

In anderen österreichischen Städten hatten sich die Einsätze der berittenen Polizei in den ersten Nachkriegsjahren als durchwegs nützlich erwiesen. Doch auch

hier zeigte die Entwicklung in eine andere Richtung und die Reiterstaffeln wurden allmählich zu einem Auslaufmodell. In erster Linie war der immer erfolgreichere Einsatz von motorisierten Polizeieinheiten ein Grund dafür. Hatte die nach dem Ersten Weltkrieg einsetzende Motorisierung eine willkommene Ergänzung, aber noch keine Alternative für die schlagkräftigen berittenen Einheiten dargestellt, so änderte sich dies nach dem Zweiten Weltkrieg grundlegend. Der technische Fortschritt und die Motorisierung der Polizei wurden ungleich schneller und umfassender vorangetrieben. Dies erhöhte den Druck auf die Berittenen, deren Dienstbetrieb nach wie vor mit erheblichen Kosten verbunden war. Darüber hinaus zweifelten immer mehr Entscheidungsträger, auch innerhalb der Polizei, an der Effektivität und Effizienz des Einsatzes von berittenen Einheiten. Dies umso mehr, als abseits aller Finanzierungs- und Motorisierungsgedanken der Einsatz von polizeilichen Reiterstaffeln seit den blutigen Auseinandersetzungen der Zwischenkriegszeit – allen voran die tragischen Ereignisse rund um den Justizpalastbrand von 1927 – in der Öffentlichkeit kritisch betrachtet und teils mit starken Ressentiments behaftet war.<sup>18</sup> Während es in Wien ohnehin zu keiner Neuaufstellung der berittenen Sicherheitswache gekommen und diese spätestens

1948 als gescheitert anzusehen war, wurde im Jahr 1950 die Auflösung aller berittenen Abteilungen im gesamten Bundesgebiet verfügt.<sup>19</sup> So etwa in Graz, wo zuletzt noch 30 Beamte und 34 Pferde im Einsatz standen und die Auflösung mit dem 30-jährigen Bestandsjubiläum zusammenfiel. Die vorhandene Ausrüstung wurde an einen Grazer Reitverein verkauft.<sup>20</sup> Oder in Linz, wo die berittene Polizei mit einem gemeinsamen Ritt durch die Stadt, an dem 25 Mann der Reiterstaffel beteiligt waren, von der Bevölkerung Abschied nahm. Ende Dezember 1950 wurden die letzten Linzer Polizeipferde versteigert.<sup>21</sup> Die Geschichte der berittenen Polizei ging 1950 in Österreich zu Ende, doch vergessen wurde sie nicht.

#### **ANHALTENDE DISKUSSIONEN ÜBER EINE NEUAUFSTELLUNG DER BERITTENEN POLIZEI**

Es sollte in der Tat nicht allzu lange dauern, bis erste Pläne für eine Neuaufstellung von berittenen Polizeieinheiten die Runde machten. Und dies hatte wenig mit parteipolitischem Kalkül zu tun, denn die Stimmen der Befürworter konnten dem gesamten politischen Spektrum zugeordnet werden. Die Diskussion war vielmehr ein Ausdruck dessen, dass sich das Pferd als polizeiliches Einsatzmittel offenbar doch bewährt hatte. So stattete der Wiener Polizeipräsident Josef Holaubek im Herbst 1961 der Münchner Polizei einen Besuch ab und er war damals „in seiner Absicht bestärkt worden, (...) in Wien wieder eine berittene Polizei aufzustellen“. Denn „trotz der zunehmenden Motorisierung haben sich in München die Pferde als Helfer der Polizei unentbehrlich gemacht (...). Vor allem für den Ordnungsdienst bei größeren Veranstaltungen, wie zum Beispiel das Oktoberfest, haben sich die Polizisten zu Pferd bestens bewährt. In München wurde berechnet“, so hieß es weiter, „daß diese

Quelle: Carrington et al. 2016, 160.



**Abschied der berittenen Polizei in Linz  
(10. Dezember 1950)**

Polizeitruppe – so teuer die Anschaffung und Wartung der Pferde auch sein mag – im Verhältnis zum erzielten Erfolg rentabel ist“. Neben dem Polizeipräsidenten zeigte sich „auch das österreichische Innenministerium der Aufstellung eines berittenen Polizeikorps für Wien nicht abgeneigt“.<sup>22</sup>

Das Thema ebte bald ab, ehe in den 1970er Jahren die Diskussion wieder aufgenommen wurde. Erneut war es der Wiener Polizeipräsident, damals Karl Reidinger, der sich für eine berittene Polizei in einer Stärke von rund 25 bis 30 Mann aussprach. „Ich würde eine Reiterstaffel bei der Wiener Polizei durchaus befürworten, allerdings nur in den Gebieten des grünen Wiens, im Wald- und Wiesengürtel, in den Auegebieten und vor allem im Prater. Polizeipferde sind nicht nur umweltfreundlich, sie würden die Erholungsgebiete der Wiener nicht stören und lichtscheue Elemente, die in unbefahrbares Gelände flüchten, noch besser als bisher aufstöbern.“<sup>23</sup> Einsätze gegen Demonstranten wurden vor dem Hintergrund historisch negativer Erfahrungen dezidiert ausgeschlossen: „Keinesfalls sollen die Reiter gegen Demonstranten eingesetzt werden“<sup>24</sup>, denn, „Demonstrationen (...) kann man mit technischen Mitteln besser in geordnete Bahnen lenken. Die Wiener, besonders die ältere Generation, wissen von den Berittenen ein Lied zu singen“<sup>25</sup> wie Reidinger nicht ohne Grund betonte. Kritische Stimmen hatten nämlich, neben dem Hinweis auf die hohen Kosten von Reiterstaffeln, umgehend darauf hingewiesen, dass die berittene Polizei „bei den älteren Wiener Bürgern, insbesondere bei den älteren Wiener Arbeitern (...) einiges Unbehagen hervorrufen [werde]. Sie werden sich an das Jahr 1927 erinnern, als die ‚Berittenen‘ ihre Rösser gegen die Arbeiter peitschten“.<sup>26</sup> Gegner einer Wiedereinführung forderten, dass man statt auf Pferde verstärkt auf bereits vorhandene (Hub-

schrauber, Diensthunde) oder billigere polizeiliche Mittel (Fahrräder) zurückgreifen sollte. Zudem traute man der Polizei nicht: „Heute braucht man erst einmal 25 Reiter für den Wald- und Wiesengürtel. Später (...) wird es dann leichter fallen, das bestehende Aufgebot zu verdoppeln und zu verdreifachen, damit es auch wirksam gegen Demonstranten eingesetzt werden kann.“<sup>27</sup> In der Folge rückten einige hohe Vertreter der Wiener Polizei wieder vom Thema ab. So bezeichnete ein Polizeistadthauptmann das Projekt als „sinnlos“, während das Polizeipräsidium das Projekt zwar nicht gänzlich abschreiben wollte, aber den hohen finanziellen Aufwand scheute.<sup>28</sup> „Die hohen Kosten der ‚Berittenen‘ – Stallungen, Betreuung, veterinärmedizinische Behandlung und Ausbildung von Pferd und Reiter – brachten das Projekt (...) schließlich zum Scheitern.“<sup>29</sup>

Eine etwaige Neuaufstellung der berittenen Polizei blieb hingegen ein regelmäßig wiederkehrendes Thema. In den 1980er Jahren wurde sie etwa vom Wiener Stadtgartendirektor gefordert, um dem Vandalismus in den Parkanlagen Einhalt zu gebieten.<sup>30</sup> Ebenso wurde der Einsatz von Polizeireiterstaffeln auf der allmählich größer und für die Öffentlichkeit immer attraktiver werdenden Donauinsel – diese entstand zwischen 1972 und 1988 im Zuge der Hochwasserregulierung – ins Spiel gebracht. Insbesondere seitens der FPÖ wurden im Wiener Gemeinderat berittene Polizisten für die Donauinsel gefordert. Motorisierte Polizeistreifen erachtete man als weit weniger zielführend, zumal „es auch nicht im Sinn der Verkehrsfreihaltung dieser Insel [läge], wenn dort ausgerechnet Polizeiautos patrouillierten“.<sup>31</sup> Auch der Generalinspektor der Wiener Polizei „befürwortete den Einsatz von Pferden als ‚sinnvolle Alternative‘ bei der Überwachung großräumiger Erholungsgebiete“.<sup>32</sup> Die Bezirksvorsteher der Bezirke Florids-

dorf und Donaustadt (beide SPÖ), in deren Zuständigkeitsbereich die Donauinsel liegt, waren dagegen geteilter Meinung. Ersterer konnte sich mit der Idee des FPÖ-Politikers „nicht anfreunden“, Letzterer hatte gegen den Plan „nichts einzuwenden“.<sup>33</sup> Auf Bezirksebene konnte sich die SPÖ in Hietzing und Simmering einen Einsatz von berittenen Polizeieinheiten in Grüngebieten vorstellen, während die SPÖ Leopoldstadt Polizeireiter im Prater kategorisch ablehnte. Insgesamt tat sich die SPÖ mit dem Thema ungleich schwerer als ihre politische Konkurrenz. Immer wieder wurde auf „historische Ressentiments“ und „historische Bedenken“ auf Grund der blutigen Zusammenstöße mit der berittenen Polizei in der Zwischenkriegszeit Bezug genommen.<sup>34</sup> Umso bemerkenswerter war der Vorstoß des Wiener Bürgermeisters Helmut Zilk (SPÖ), der sich 1986 im Zuge der Übergabe eines umweltfreundlichen Elektrofahrzeuges an die auf der Donauinsel Dienst versiehenden Polizisten offen für den Einsatz berittener Polizeieinheiten aussprach. Politische Beobachter konstatierten daraufhin einen regelrechten Tabubruch in den Reihen der SPÖ. Für diese würden die Berittenen ein Reizwort darstellen, „das manche nicht aussprechen können, ohne sofort blitzende Säbel, geschwungene Gummiknüppel und den heiser ausgestoßenen Befehl: ‚Angriff!‘ zu beschwören“. In nahezu jeder Großstadt der Welt hätte man „die Vorteile der Vierbeiner als mobiler Untersatz der Uniformierten kennen und schätzen gelernt. (...) Nur in Wien steigt unweigerlich die Erinnerung an die Einsätze der berittenen Polizei in den Wirren der Zwischenkriegszeit hoch, wenn vom Polizeipferd die Rede ist. Deshalb ist seit 1945 der Ruf nach Aufstellung einer berittenen Polizeitruppe zwar schon oft erhoben, aber aus parteipolitischen Gründen immer wieder erstickt worden“. Zilks Vorstoß war

bezeichnend, denn „zum ersten Mal hat jetzt nicht ein Polizeifunktionär, sondern ein prominenter Sozialist nach den ‚Berittenen‘ gerufen. Zum ersten Mal hat nicht der Chef der Exekutive, sondern der Bürgermeister verlangt, es sollten Polizisten zu Pferd in Wien Dienst machen. Helmut Zilk ist in einer neuen Rolle unterwegs: als Vergangenheitsbewältiger“.<sup>35</sup> Zilk konnte dabei auf die Unterstützung der Wiener Polizeispitze zählen (Präsident und Generalinspektor); er „war offensichtlich überzeugt, der Stimme des Volkes zu folgen“ und wollte „nicht mehr locker lassen“.<sup>36</sup> Man wusste zudem, dass der damalige Innenminister Karl Blecha (SPÖ) der Idee im Grunde nicht abgeneigt war, aber die offizielle Linie des Innenministeriums war eine andere. Der mächtige Sektionschef und Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit, Robert Danzinger, machte keinen „Hehl daraus, daß ein Einsatz von Pferden im Grünbereich, auf der Donauinsel oder in Schrebergartensiedlungen etwa, durchaus sinnvoll wäre“. Aber man hätte „die Angelegenheit schon wiederholt geprüft, und da gibt es eben eine Tatsache, um die wir nicht herumkommen: Der Aufwand für die Aufstellung einer Pferdestaffel stünde in krassem Mißverhältnis zum Erfolg. Wir müßten bei Null beginnen. Und da ist zu überlegen, ob die immensen Kosten dem Staatshaushalt zuzumuten sind. (...) Ohne jetzt den Minister präjudizieren zu wollen“, so der Generaldirektor, „wenn man alles ins Kalkül zieht, muß ich sagen: Lassen wir die Finger davon.“<sup>37</sup> Während die SPÖ um eine einheitliche Linie rang, vertraten andere Parteien klare Standpunkte. Die KPÖ mahnte „Nichts da! (...) Denn am Ende stehe unweigerlich der Einsatz der Polizeipferde gegen Demonstranten.“<sup>38</sup> Auch die Grünen waren von Anfang an strikt dagegen. Anders die FPÖ. Diese forderte konsequent die Wiedereinführung der berittenen Polizei und sprach

sich auch auf Bundesebene für den Einsatz von Polizeireiterstaffeln aus.<sup>39</sup> Auch die ÖVP machte sich wiederholt für eine Polizeireiterstaffel in Wien stark. ÖVP-Abgeordnete argumentierten dies mit „Mehr Sicherheit in den Grüengebieten“<sup>40</sup> und waren geschlossen dafür, „in den Grüngürteln der Bundeshauptstadt (...) ein berittenes Polizeicorps aufzustellen“.<sup>41</sup> Dafür sollten fünfzehn Pferde ausreichen, wie die damalige ÖVP-Gemeinderätin und spätere Bundesministerin Maria Rauch-Kallat festhielt, und sie stellte auch gleich die kursierenden Kostenrechnungen der SPÖ als „lächerlich“ dar.<sup>42</sup>

Die Diskussionen rund um die Berittenen setzten sich in den 1990er Jahren fort, die politischen Positionen und Argumente blieben unverändert. Wiens Polizeipräsident Günther Bögl schnitt das heikle Thema wiederholt an, betonte, dass die Berittenen im unwegsamen Gelände flott voran kämen, eine gute Übersicht hätten und Fußpatrouillen oder Beamten mit Fahrrädern deutlich überlegen wären. Auch der umweltfreundliche Aspekt gegenüber Autos oder Mopeds wurde unterstrichen, während der finanzielle Aufwand nach wie vor als größtes Hindernis für die Umsetzung der Reiterstaffel gesehen wurde.<sup>43</sup> Deutlich distanzierter stand Bögl's Nachfolger, Polizeipräsident Peter Stiedl, den Berittenen gegenüber. Er hielt fest, dass neben den „ökonomischen Bedenken (...) auch der sicherheitspolizeiliche Nutzen einer Reitertruppe äußerst eingeschränkt ist“. Stiedl rückte von den Berittenen ab, denn lediglich „für Repräsentation und ein Fotomotiv für Touristen“ wären ihm die Ausgaben schlicht zu hoch, wie er betonte.<sup>44</sup> Die SPÖ blieb in der Frage tief gespalten, hochrangige SPÖ-Vertreter befürworteten das Projekt, in anderen Teilen der Partei stieß die Idee auf massiven Widerstand. Bürgermeister Zilk plädierte „aus Sachgründen“<sup>45</sup> weiterhin

für eine berittene Polizei und sah im zustimmenden Ergebnis einer Zeitungsumfrage den „eindeutigen Auftrag, das Ziel einer berittenen Polizei in Wien verstärkt zu verfolgen“.<sup>46</sup> Zilks späterer Nachfolger und Wiens damaliger SPÖ-Vorsitzender Michael Häupl sah die Prioritäten hingegen woanders. In Übereinstimmung mit der Polizeigewerkschaft forderte er eine bessere Ausrüstung für die Polizei und rundumsanierte Wachzimmer, denn „es soll nicht so sein, daß die Pferde womöglich besser untergebracht sind als die Beamten. Solange es Wachzimmer im desolaten Zustand gibt“, so Häupl, „brauchen wir sicher keine Ställe.“<sup>47</sup> Das SPÖ-geführte Innenministerium sah finanziell ohnehin keinen Spielraum für eine Neuaufstellung der berittenen Polizei, brachte zudem mögliche Flurschäden durch den Einsatz der Tiere in Grüengebieten oder auch das hohe Verletzungsrisiko infolge einer Rutschgefahr der Pferde auf Asphaltflächen als weitere Gegenargumente vor und plädierte für kostengünstigere Alternativen, wie Diensthunde oder Dienstfahrräder.<sup>48</sup> In dieselbe Kerbe schlugen die Grünen. Der damalige Bundessprecher Peter Pilz „sprach sich strikt gegen vierhufige Beamte aus“ und merkte süffisant an, den Befürwortern, allen voran der FPÖ, gerne ein Dienstfahrrad oder „einen ‚Dienstesel‘ zu verschaffen“.<sup>49</sup> Dessen ungeachtet blieb die FPÖ eine konsequente Verfechterin der berittenen Polizei, wie auch die ÖVP. Letztere reklamierte die Ursprungsinitiative zur Wiedereinführung der Polizeireiterei gar für sich und hielt auf Wiener Gemeinderatsebene fest, dass man „in Sachen berittene Polizei“ viele Anregungen geleistet hätte „noch bevor die Freiheitlichen (...) auf das wichtige Thema gekommen wären“.<sup>50</sup>

Als mit Beginn der 2000er Jahre die ÖVP das Innenministerium übernahm, in den ersten Jahren sogar mit der FPÖ als

Koalitionspartner einer schwarz-blauen Bundesregierung, kam es hinsichtlich der berittenen Polizei dennoch zu keiner Entscheidung. Daran änderte auch nichts, dass Innenministerin Maria Fekter (ÖVP) zuletzt im Jahr 2010 die „Wiener Idee für einen interessanten Vorschlag, den wir derzeit prüfen“<sup>51</sup> bezeichnete. Am Ende war auch für das ÖVP-geführte Innenministerium die Kostenfrage ausschlaggebend, um von einer neuerlichen Einführung der berittenen Polizei in Österreich Abstand zu nehmen.

### **DER (MISSGLÜCKTE) VERSUCH EINER WIEDEREINFÜHRUNG DER BERITTENEN POLIZEI**

Als Ende 2017 eine Neuauflage der ÖVP-FPÖ-Regierungskoalition auf Bundesebene beschlossen wurde und erstmals die FPÖ das Innenministerium übernahm, änderte sich die Situation schlagartig. Nur wenige Tage nach seiner Amtsübernahme kündigte Innenminister Herbert Kickl (FPÖ) an, die von seiner Partei seit langem geforderte berittene Polizei tatsächlich umsetzen zu wollen. Die Reiterpolizei wurde zu einem Prestigeprojekt des FPÖ-geführten Innenministeriums und die im Zuge eines Besuchs der Münchner Reiterstaffel im Februar 2018 entstandenen Aufnahmen eines sichtlich begeisterten, hoch zu Ross sitzenden Innenministers wurden zum Sinnbild der geplanten Wiedereinführung der berittenen Polizei in Österreich.

Kickl sprach von einem in den letzten Jahren feststellbaren „europaweiten Trend zum vermehrten Einsatz von Polizeipferden“ und strich jene „spezifischen Einsatzbereiche“ hervor, in deren Rahmen „kein anderes Einsatzmittel Pferd und Reiter ersetzen“ könne: „Neben dem klassischen Streifendienst im Stadtbereich und in Parkanlagen sowie in schwer zugänglichen, nicht befahrbaren Grünabschnitten, lassen

Quelle: Michael Lucan



**Innenminister Herbert Kickl auf dem Rücken eines Münchner Polizeipferdes (14. Februar 2018)**

sich Polizeireiter auch bei polizeilichen Großeinsätzen und zu Suchmaßnahmen nach vermissten oder hilflosen Personen sowie flüchtigen Straftätern einsetzen. Durch die hohe Mobilität und respektvolle Größe erzielen sie eine präventive und deeskalierende Wirkung und ergänzen die bestehenden polizeilichen Einsatzmittel. (...) Die erhöhte Sitzposition ermöglicht eine bessere Übersicht und Wahrnehmung von Sachverhalten. Gleichzeitig sind Pferde schnell und ausdauernd, also für längere Streifen gut geeignet.“ Polizeipferde, so Kickl, führen „zu einer verbesserten Wahrnehmung der Polizei“, tragen „zur Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls“ bei, „sind eine Maßnahme von vielen, um den direkten Kontakt zur Bevölkerung herzustellen und auf Probleme reagieren zu können. Community Policing profitiert vom Einsatz der Dienstpferde, da sich auf Grund der Tiere oft Gespräche zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten ergeben. So gesehen“, meinte Kickl, „wird bei jeder Streife durch Angehörige der

Reiterstaffel auch Öffentlichkeitsarbeit geleistet. (...) Durch eine berittene Polizei kommen wir“, wie der Innenminister betonte, „unserem Ziel, die Sicherheit sowie das subjektive Sicherheitsgefühl der Österreicherinnen und Österreicher zu verbessern, ein großes Stück näher.“<sup>52</sup> Das sahen nicht alle so, ganz im Gegenteil, die Palette an Gegnern und Kritikern war breit gefächert. Tierschutzorganisationen prangerten Ausbildung und Einsatz von Polizeipferden als artfremd an und sprachen von Tierquälerei, die politische Opposition bezog gemeinsam Stellung gegen die Polizeireiterei und betonte die sehr hohen Anschaffungs-, Pflege-, Erhaltungs- und Folgekosten. Der Gemeinderat der Stadt Wien – die geplante Reiterstaffel war ja in erster Linie für den Einsatz in Wien vorgesehen – verabschiedete mit den Stimmen der SPÖ, Grünen und NEOS eine gemeinsame Resolution gegen die Aufstellung einer berittenen Polizei und führte neben den hohen Kosten, Tierschutzaspekten oder der allgemeinen Sicherheit und Sauberkeit der Stadt (Einsatzgefahren für die Polizei und für Dritte, Entfernung der Hinterlassenschaften der Pferde, notwendige Reparaturen des Straßenbelags) insbesondere das für die Stadt Wien historisch belastete Verhältnis zur berittenen Polizei an. SPÖ und Grüne sprachen von einem „äußerst sensiblen“ Thema und erinnerten in einer gemeinsamen Presseaussendung mit brachialen Worten an die Ereignisse von 1927, als die damaligen Proteste „auch wegen des Einsatzes berittener Polizei, die damals säbelschwingend die Demonstranten niedermetzelte“<sup>53</sup> blutig eskaliert waren. Die ÖVP verhielt sich in der Frage abwartend, ersuchte um „Gelassenheit“ und betonte, dass man vor der Einführung einer berittenen Polizei mit Unterstützung der Wissenschaft deren Zweckmäßigkeit überprüfen und diese Ergebnisse zunächst abwarten wolle.<sup>54</sup>

Ungleich schwerer wog die Haltung innerhalb der Polizei, wo man den Berittenen parteiübergreifend nur wenig Gegenliebe entgegenbrachte. Die Personalvertreter der Fraktion Christlicher GewerkschafterInnen (FCG) sprachen von „einer unsinnigen Touristenattraktion“, jene der Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen (FSG) betonten, dass „die Zeiten der Reiterdenkmäler vorbei“ wären. Selbst die Position der FPÖ-nahen Gewerkschaft Aktionsgemeinschaft Unabhängiger und Freiheitlicher (AUF) war nicht wirklich eindeutig.<sup>55</sup> Vertreter der Polizei monierten ein Missverhältnis zwischen Aufwand und Nutzen, zumal den hohen Kosten selbst bei gezielter Einsatzplanung nur eine zeitlich beschränkte Einsatzzeit der Pferde gegenüberstehen würde. Zudem, betonte man seitens der Polizeigewerkschaft, wären „im Prater oder auf der Donauinsel (...) radelnde Beamte genauso agil und vermutlich effektiver im Einsatz“.<sup>56</sup> Bleibt noch der Imagegewinn, denn in der Öffentlichkeit präsent, berittene Polizeieinheiten verkörpern ein freundliches Gesicht der Polizei und bereichern – im Rahmen ihrer repräsentativen Aufgaben, zur Freude der Bevölkerung und vieler Touristen – das Stadtbild. Kritiker weisen darauf hin, „dass sich um das gleiche Geld entsprechende Kampagnen durchführen ließen. Tatsächlich würde dies aber wohl nicht den gleichen Effekt erzielen“. Oftmals ist nämlich gerade diese positive Wahrnehmung der berittenen Polizei „der Grund, warum sie in vielen anderen Ländern meist dem Sparstift dann doch nicht zum Opfer gefallen ist“.<sup>57</sup>

Innenminister Kickl und die FPÖ-Spitze hielten – trotz aller Widerstände und der hohen Kosten – an der Wiedereinführung der berittenen Polizei fest.<sup>58</sup> Ab Mai 2018 wurde bundesweit nach geeigneten Polizistinnen und Polizisten für die neue Reiterstaffel gesucht, im Juni 2018 starteten

die Beschaffungsvorgänge für den Ankauf der Pferde und der notwendigen Ausrüstung und am 6. Juni 2018 nahmen die ersten zwei Beamtinnen und ein Beamter ihren Dienst im „Polizeilichen Reitausbildungszentrum“ (PRAZ) in Wiener Neustadt auf. „Mit dem heutigen Tag“, so Innenminister Kickl, „startet die berittene Polizei in Österreich!“<sup>59</sup> Mit 1. September 2018 wurde das Projekt „Berittene Polizei“ bei der Direktion für Spezialeinheiten (DSE) im Bundesministerium für Inneres angesiedelt.<sup>60</sup> Am 1. Oktober 2018 ging die Ausbildung von bis dahin 16 Polizistinnen und Polizisten sowie acht Einsatzpferden formell in den Vollbetrieb über. Weitere Beamtinnen und Beamten waren für die Reiterstaffel, die aus zwölf bis maximal 14 Pferden bestehen sollte, vorgesehen. Die berittene Polizei wurde als österreichweit agierende Polizeieinheit konzipiert, war aber zunächst für Aufgaben in Wien vorgesehen. Die ersten Einsätze sollten im Frühjahr 2019 stattfinden, doch Ausfälle in der Ausbildung und gesundheitlich angeschlagene Polizeipferde verzögerten den Start.<sup>61</sup> Erste Ausbildungstreifen, also Ausritte unter realen Bedingungen im öffentlichen Raum, fanden im April 2019 in Wiener Neustadt statt. Aber noch ehe die Polizeireiterstaffel erstmals offiziell in Aktion treten konnte – spekuliert wurde über einen Einsatz am Rande des Wiener Donauinselfestes Ende Juni 2019, zumal die Polizei dieses Fest schon des Öfteren genutzt hatte, um der Öffentlichkeit neue Truppenteile oder Fahrzeuge zu präsentieren<sup>62</sup> – veränderten sich die Rahmenbedingungen. Die am 17. Mai 2019 veröffentlichten Aufnahmen zweier FPÖ-Spitzenpolitiker („Ibiza-Affäre“) führten zu einem politischen Skandal und dem abrupten Ende der ÖVP-FPÖ-Regierungskoalition. Mit der damit verbundenen Ablöse Herbert Kickls als Innenminister (22. Mai 2019) war die Zukunft der Poli-

zeiterei plötzlich wieder völlig offen.

Da die Wiedereinführung der berittenen Polizei in erster Linie als ein FPÖ-Prestigeprojekt wahrgenommen wurde, das Projekt von Beginn an für viel Kritik gesorgt hatte und man durch eine von Pannen begleitete Umsetzung noch während der Amtszeit Kickls empfindliche Rückschläge hinnehmen musste, mehrten sich jene Stimmen, die ein sofortiges Ende der Reiterstaffel forderten. Medial meldeten sich „Kenner der Sache“ zu Wort, die von einem „völligen Fiasko“ sprachen: Erst dauerte die Suche nach geeigneten Pferden und Reitern viel zu lange, dann verletzte sich eine Polizistin bei einem Sturz während der Ausbildung und bald erwiesen sich zumindest zwei Pferde als dienstuntauglich und begannen zu lahmen. Alles eine Folge falscher Trainingssteuerung und mangelnder Eignung des ausgewählten Personals, so die Vorwürfe der Kritiker, die sich zudem in ihrer Haltung bestätigt fühlten, als das Innenministerium bereits wenige Monate nach Projektstart die Führung ausgewechselt und die Reiterstaffel in die Obhut der Direktion für Spezialeinheiten übertragen hatte. Von einem tatsächlichen Einsatz der Reiterstaffel sei man jedenfalls, so die Kritiker, weit entfernt und „kein künftiger Minister werde sich ‚diesen Schuh anziehen‘. Auch wegen der Kosten, die schon in die Millionen gehen sollen“.<sup>63</sup>

Ihre Meinung öffentlich kundgetan hatten auch die zwei größten Fraktionen der Polizeigewerkschaft. Die sozialdemokratische FSG sprach „von internen Kämpfen, einem ‚unwürdigen Schauspiel‘ und davon, ‚dass wir sehr darauf drängen, dieses Projekt untergehen zu lassen. Als Polizei haben wir wirklich andere Probleme“, so die FSG. Ähnliche Ansichten vertrat die christliche FCG, die festhielt, dass es „nicht optimal“ lief und den Wunsch äußerte, „das Projekt zu beenden“.<sup>64</sup> Es gab

(und gibt) aber auch Stimmen aus den Reihen der Polizei, die eine Reiterstaffel sehr wohl willkommen heißen hätten. So werden im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Schwerpunktaktionen (Planquadraten), sei es im Wiener Prater oder auf der Donauinsel, Polizistinnen und Polizisten mit dem Rad, zu Fuß oder mit dem Streifenwagen eingesetzt. Anlassbezogen können auch Kräfte zu Luft und zu Wasser hinzugezogen werden. Im Mai 2019 hieß es etwa am Rande eines auf der Donauinsel durchgeführten Planquadrates hinter vorgehaltener Hand: „Berittene Streifenbeamten hätten auf der Donauinsel, wo es kilometerlange, teils mit hohem Gras bewachsene Dämme und Böschungen gibt, durchaus passende Einsatzmöglichkeiten vorgefunden.“<sup>65</sup> Aussagen, die den Fürsprechern einer berittenen Polizei gelegen kamen, wengleich auch die Gegner keine Möglichkeit ausließen, um ihre Kritik an der Wiedereinführung der berittenen Polizei in Österreich anzubringen.

Am Ende musste die Politik entscheiden, ob und wenn ja, unter welchen Rahmenbedingungen eine berittene Polizei zum Einsatz kommen sollte. War die Zeit dafür – nach dem überraschenden Ende der Amtsperiode Herbert Kickls – für Kurzzeitinnenminister Eckart Ratz (22. Mai bis 3. Juni 2019) zu knapp, kündigte sein Nachfolger Wolfgang Peschorn, Interimsinnenminister einer für rund sieben Monate amtsführenden Expertenregierung, schon bald nach der Übernahme der Amtsgeschäfte an, zahlreiche Projekte und Vorhaben im Innenressort prüfen zu wollen, darunter auch die von Kickl forcierten Polizeipferde.<sup>66</sup> Ein im September 2019 eingerichtetes Expertengremium evaluierte die Polizeireiterstaffel und hatte dem Minister Bericht zu erstatten. Peschorn wollte möglichst „zeitnah entscheiden (...), wie es mit dem Prestigeprojekt seines Vorgängers Herbert Kickl“ weiterge-

hen sollte.<sup>67</sup> Am 27. November 2019 war es soweit. In einer Mitteilung des Innenministeriums verkündete Wolfgang Peschorn das Aus für die Polizeipferde. In erster Linie wurde auf die erheblichen Investitionen und die hohen laufenden Kosten hingewiesen. „Zudem liegen derzeit weder die rechtlichen noch die tatsächlichen Voraussetzungen für einen Einsatz einer berittenen Polizei (...) vor“ und, so hieß es weiter, „die einer berittenen Polizeieinheit zugedachten Aufgaben können von den bestehenden Polizeikräften effizienter erfüllt werden“.<sup>68</sup> Mit dieser Entscheidung herrschte Klarheit. Die Wiedereinführung der berittenen Polizei in Österreich war gescheitert. Von da an galt es, das Projekt schnellstmöglich rückabzuwickeln. Es mussten bestehende Verträge berücksichtigt, dienstrechtliche Verpflichtungen angepasst, nicht mehr benötigte Güter veräußert und auch die Zukunft der Pferde geregelt werden.<sup>69</sup> Übrig blieben am Ende Kosten in Millionenhöhe für eine Polizeieinheit, die nie im Einsatz stand.<sup>70</sup>

## FAZIT

Berittene Polizeieinheiten verfügen über eine lange Geschichte. Auch in Österreich haben die Berittenen Tradition und weltweit sind sie durchaus ein alltäglicher Anblick. Eine Internetrecherche der Tageszeitung Die Presse, „nennt 40 Länder, etwa die USA, Japan, Brasilien, Südafrika, Jamaika und die Schweiz.“ Zwei Drittel aller „EU-Staaten sind darunter, von Belgien über Italien bis Schweden. Und die Liste“, so der Bericht, „ist unvollständig. Sie nennt etwa Kenia nicht, wo (...) eine Reitertruppe der Polizei gegründet wurde, zur Wacht im Grenzraum zu Somalia. Sie benützt indes Kamele, mehr als 50. Kamelpolizei bzw. -gendarmerie gibt es auch anderswo: beispielsweise in Ägypten, Jordanien, Indien, im Oman. Besagte Liste allerdings nennt fast keine Länder mit Ka-

melpolizei. Letztlich könnten Staaten mit Polizeireiterei eher die Regel denn die Ausnahme sein.“<sup>71</sup> Zahlreiche Großstädte, inner- und außerhalb Europas, setzen auf das Polizeipferd. Ungeachtet dessen gibt es viele Städte und Staaten, die gänzlich auf das Pferd als polizeiliches Einsatzmittel verzichten. Gemeinsam ist ihnen allen, dass sie mit oder ohne Polizeireiterei als genauso sicher oder unsicher gelten. Das Pferd als polizeiliches Einsatzmittel

hat bis heute seine Berechtigung, ist aber keineswegs alternativlos. Es liegt an den jeweiligen Expertinnen und Experten, eine seriöse Kosten-Nutzen-Analyse, das genaue Einsatzspektrum und eine klare Zieldefinition zu erstellen. Aber im Unterschied zu früheren Zeiten ist es heutzutage weniger eine sicherheitsrelevante als vielmehr eine politische Entscheidung, ob man die Polizei mit Pferden ausstatten will oder nicht.

<sup>1</sup> Vgl. dazu u.a. *Deutsche Hochschule der Polizei et al.* 2011; *Wilhelm* 1999.

<sup>2</sup> *Bundespolizeidirektion Wien, Büro für Organisation, Rechtsfragen und Sicherheit* (1986), P 4496/a/86, *Berittene Polizei*, 19.08.1986, 25 (Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“).

<sup>3</sup> Vgl. *Neumann* 2006, 123; *Carrington et al.* 2016, 159.

<sup>4</sup> Vgl. *Gebhardt* 1997, 301; *ebd.*, 313 f; *ebd.*, 331 f; *Carrington et al.* 2016, 129; *Steinwender* 1992, 265; *Hesztera* 1999; *Rettinghaus* 2010a, 69 f.

<sup>5</sup> Vgl. die im Archiv der Landespolizeidirektion Wien im Karton „Berittene Polizei“ vorhandenen Originalaufnahmen (insgesamt neun Fotos).

<sup>6</sup> Vgl. *Neumann* 2006, 123; *Sabitzer* 2018, 23; *Rettinghaus* 2010b, 253.

<sup>7</sup> Vgl. *Polizeidirektion Wien, Ref. f. ökonom. Angelegenheiten*, P 1730/d/46, *Beschaffung von 100 kompletten Pferdeausrüstungen für die Aufstellung der berittenen Abteilung bei der Wiener Sicherheitswache*, 13.05.1946 (Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“).

<sup>8</sup> Vgl. *Generalinspektorat der Sicherheitswache, Berittene-Abteilung, SW R/19/48, Antrag auf Abverkauf von für den Polizeidienst nicht geeigneten Pferden*, 05.03.1948 (Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“).

<sup>9</sup> Vgl. *Sicherheitswache, Berittene Abteilung, 1730/46.4, Futterbeschaffung für die Zugpferde der Beritt. Abteilung d. SW.*, 01.04.1946; *Polizeidirektion Wien, P 1863/d/45, Ausstellung von Fahrbefehlen für Fuhrwerke der berittenen Sicherheitswache* (beide Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“).

<sup>10</sup> *Ebd.*

<sup>11</sup> Vgl. *Polizeidirektion Wien, Generalinspektorat der Sicherheitswache, G.I. 23/1/1, Aufbau der Berittenen Abteilung d. SW.*, 03.05.1946 (Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“).

<sup>12</sup> Vgl. *Neumann* 2006, 123.

<sup>13</sup> *Carrington et al.* 2016, 159.

<sup>14</sup> Vgl. *Sicherheitswache, Berittene Abteilung, SW R 14/46, 22.07.1946; Polizeidirektion Wien, Ref. f. ökonom. Angele-*

*genheiten*, P 2151/d/46, 17.07.1946 und 27.07.1946 (alle Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“).

<sup>15</sup> *Generalinspektorat der Sicherheitswache, Berittene-Abteilung, SW R/39/47, Antrag auf Abverkauf von zum Reitdienst ungeeigneten, aus dem ehem. Polizeipferdedepot Sparbach stammenden Pferden*, 24.03.1947 (Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“).

<sup>16</sup> Vgl. *Generalinspektorat der Sicherheitswache, Berittene-Abteilung, SW R/19/48, Antrag auf Abverkauf von für den Polizeidienst nicht geeigneten Pferden*, 05.03.1948; *Polizeidirektion Wien, P 648/4/d/47, Antrag auf Verkauf von polizeieigenen Pferden*, 25.08.1948 (beide Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“).

<sup>17</sup> Vgl. zahlreiche Dokumente und Berichte der Jahre 1947 bis 1950 im Akt der Bundes-Polizeidirektion Wien, P 648/d/47, *Verkauf von verschiedenen Inventarsachen aus dem ehem. Pol.-Pferdedepot in Sparbach* (Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“).

- <sup>18</sup> Vgl. Neumann 2006, 123.
- <sup>19</sup> Vgl. ebd.
- <sup>20</sup> Vgl. Bundespolizeidirektion Wien, Büro für Organisation, Rechtsfragen und Dienstaufsicht, P 4496/a/86, *Berittene Polizei*, 19.08.1986, 26 f (Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“).
- <sup>21</sup> Vgl. Carrington et al. 2016, 160.
- <sup>22</sup> *Die Presse* 1961.
- <sup>23</sup> *Neue Kronen Zeitung* 1974, 6.
- <sup>24</sup> *Kurier* 1974, 1.
- <sup>25</sup> *Die Presse* 1974, 4.
- <sup>26</sup> *AZ* 1974, 5.
- <sup>27</sup> *Volksstimme* 1974, 5.
- <sup>28</sup> Vgl. *Kurier* 1980, III/5-6 (Beilage).
- <sup>29</sup> *AZ* 1980.
- <sup>30</sup> *Wolf* 1982, 7.
- <sup>31</sup> *Kurier* 1982, 13/2-4.
- <sup>32</sup> *Die Presse* 1982a, 11.
- <sup>33</sup> *Neue Kronen Zeitung* 1982, 43.
- <sup>34</sup> Vgl. *Kurier* 1991a; *Lattinger* 1991a.
- <sup>35</sup> *Chorherr* 1986, 13.
- <sup>36</sup> *Zehrer* 1986, 13.
- <sup>37</sup> Ebd.
- <sup>38</sup> *Chorherr* 1986, 13.
- <sup>39</sup> Vgl. *Die Presse* 1982b, 9.
- <sup>40</sup> *Kurier* 1991b.
- <sup>41</sup> *Zenker* 1991.
- <sup>42</sup> Vgl. *Kurier* 1992; *Walter* 1992.
- <sup>43</sup> Vgl. *Zerbs* 1990a, 4; ders. 1990b, 2 f; *Bina* 1991.
- <sup>44</sup> *Prantner* 1998.
- <sup>45</sup> Vgl. *Bina* 1994a; ders. 1994b; *Die Presse* 1994a.
- <sup>46</sup> *Lattinger* 1994.
- <sup>47</sup> *Völker* 1994; vgl. *Kurier* 1994.
- <sup>48</sup> Vgl. *Zenker* 1991; *Lattinger* 1991b.
- <sup>49</sup> *Der Standard* 1994; *Die Presse* 1994b.
- <sup>50</sup> *Der Standard* 1998.
- <sup>51</sup> *Österreich* 2010.
- <sup>52</sup> Bundesministerium für Inneres 2018a. Anmerkung: In der regelmäßig stattfindenden Erhebung des Bundesministeriums für Inneres zur subjektiven Sicherheit in Österreich (SUSI 5) wurde Ende 2018 erstmals die Einstellung der Österreicherinnen und Österreicher zur geplanten Wiedereinführung der berittenen Polizei abgefragt. Das Ergebnis zeigte einen nahezu identen Anteil an Ablehnung und Zustimmung in der Bevölkerung.
- <sup>53</sup> ORF Wien 2018.
- <sup>54</sup> Ebd.
- <sup>55</sup> *Schreiber* 2018.
- <sup>56</sup> Ebd.
- <sup>57</sup> Ebd.
- <sup>58</sup> Vgl. u.a. *Pausackl* 2018, 32 f; *Stuiber* 2018, 10; *Schreiber et al.* 2018, 15; *Collini/Winkler-Hermaden* 2018, 11.
- <sup>59</sup> Bundesministerium für Inneres 2018b.
- <sup>60</sup> Vgl. *Wenda* 2019, 27. Die Ausbildung durchliefen letztlich zwölf Pferde.
- <sup>61</sup> Vgl. ebd.; *Nikbakhsh* 2018, 20 f; ORF Wien 2019a; ORF Niederösterreich 2019.
- <sup>62</sup> *Schreiber et al.* 2019, 18.
- <sup>63</sup> *Die Presse* 2019, 11.
- <sup>64</sup> Ebd.
- <sup>65</sup> *Seeh* 2019a, 13.
- <sup>66</sup> Vgl. *Reichmann* 2019 bzw. ORF Wien 2019b.
- <sup>67</sup> *Wammerl/Schreiber* 2019, 19.
- <sup>68</sup> Bundesministerium für Inneres 2019; vgl. *Seeh* 2019b, 11; *Der Standard* 2019, 11.
- <sup>69</sup> Als das Innenministerium die Wiedereinführung der berittenen Polizei gestoppt hatte, wurden neun der ursprünglich zwölf Pferde zum Verkauf ausgeschrieben. Zwei Pferde waren Geschenke Ungarns und wurden zurückgegeben. Der Kauf eines weiteren Pferdes konnte mit der deutschen Verkäuferin rückabgewickelt werden. Das Interesse an den österreichischen Polizeipferden war von Anfang an groß, galten sie doch als bestens ausgebildet. Am Ende setzte sich die serbische Polizeireiterstaffel mit ihrem Angebot gegen Konkurrenten aus Deutschland oder den Niederlanden durch. Die neun Tiere und sonstige Wirtschaftsgüter wurden am 2. Juli 2020 übergeben. Vgl. *Wammerl* 2020, 19; ORF 2020.
- <sup>70</sup> Durch die Beantwortung von parlamentarischen Anfragen wurde im Jänner 2020 eine Kostenaufstellung der umstrittenen Polizeireiterstaffel bekannt. Demnach kostete das Projekt 2,345 Millionen Euro. Für nähere Details und Aufschlüsselungen vgl. u.a. *Holzer* 2020, 15; *Die Presse* 2020, 5.
- <sup>71</sup> *Greber* 2018, 39.

### Quellenangaben

Archiv der Landespolizeidirektion Wien, Karton „Berittene Polizei“. Die genaue Bezeichnung der Akten wird in den Anmerkungen angeführt.

*AZ* (1974). *Wieder „Polizist zu Pferd“ in Wien? Polizeipräsident: Sicher nicht gegen Demonstranten! Pferd ist immer geländegängig*, 11.07.1974.

*AZ* (1980). *Endgültiges Nein für „Berittene“*, 04.11.1980.

*Bina, Anton* (1991). *Polizei hoch zu Roß auf Insel-Patrouille!*, *Kurier*, 05.04.1991.

*Bina, Anton* (1994a). *Polizisten hoch zu Roß?*, *Kurier*, 21.06.1994.

*Bina, Anton* (1994b). *Münchens „Berittene“ vertrieben die Diebesbanden*, *Kurier*, 22.06.1994.

Bundesministerium für Inneres (2018a). *Innenministerium startet berittene Einheit im Bereich der österreichischen Exekutive*, 26.05.2018, Online: <https://bmi.gv.at/news.aspx?id=6C74362B6A743561594E303D> (21.06.2019).

Bundesministerium für Inneres (2018b). *Berittene Polizei. Start der berittenen Polizei in Wr. Neustadt*, 06.06.2018, Online: <https://www.bmi.gv.at/news.aspx?id=572B7A6141424D70574C493D> (06.06.2018).

Bundesministerium für Inneres (2019). *Berittene Polizei. Projekt „Berittene Polizei“ wird nicht fortgeführt*, 27.11.2019, Online: <https://www.bmi.gv.at/news.aspx?id=4B4569306831652F68634D3D> (04.12.2019).

- Carrington, Manfred et al. (2016). *Das Polizeiwesen der Stadt. Sicherheit und Verbrechen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Vom Beginn bis 1955* (LINZ – Zeitgeschichte 6), Bd. 1, Linz.
- Chorherr, Thomas (1986). *Helmut Zilk und das vierbeinige Tabu*, Die Presse, 14./15.08.1986.
- Collini, Francesco/Winkler-Hermaden, Rosa (2018). *Kickls Reiterpolizei könnte mehr kosten als geplant*, Der Standard, 25.05.2018.
- Der Standard (1994). *Berittene Polizeitruppe für Wien: „Nichts ist fix“*, 28.06.1994.
- Der Standard (1998). *Polizeireiterei: VP beharrt seit 1991. FP fordert wiederholt, Volkspartei reklamiert für sich*, 09.09.1998.
- Der Standard (2019). *Polizeipferde reiten nicht mehr aus*, 28.11.2019.
- Deutsche Hochschule der Polizei et al. (Hg.) (2011). *Ordnung und Vernichtung – Die Polizei im NS-Staat*, Dresden.
- Die Presse (1961). *Berittene Polizisten für Wien. Ein Plan des Polizeipräsidenten*, 18.10.1961.
- Die Presse (1974). *Polizei wieder zu Pferd? Reidinger spricht sich für Aufbau einer Reiterstaffel aus*, 11.07.1974.
- Die Presse (1982a). *Mittelteil der Donauinsel wird Parklandschaft. Berittene Polizei zur Überwachung gefordert*, 07.04.1982.
- Die Presse (1982b). *Bundesweiter Vorstoß für Polizei zu Pferd*, 08.04.1982.
- Die Presse (1994a). *Kurzbericht*, 20.06.1994.
- Die Presse (1994b). *Keine Entscheidung über berittene Polizei*, 28.06.1994.
- Die Presse (2019). *Wie geht es mit den Polizeipferden weiter?*, 22.05.2019.
- Die Presse (2020). *Kickls Pferde waren teuer*, 09.01.2020.
- Gebhardt, Helmut (1997). *Die Gendarmerie in der Steiermark von 1850 bis heute*, Graz.
- Greber, Wolfgang (2018). *Von Karl dem Weisen, Kamelen und Kenia*, Die Presse, 12.08.2018.
- Hesztera, Gerald (1999). *Opfer und Täter. Die Gendarmerie in der Zeit des Nationalsozialismus*, in: Hörmann, Fritz/Hesztera, Gerald (Hg.) *Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich*, Werfen/Wien, 154–166.
- Holzer, Elisabeth (2020). *Wie viel die Reiterstaffel wirklich gekostet hat*, Kurier, 09.01.2020.
- Kurier (1974). *Wien: Pferde für Polizei? Für Einsatz im Grüngürtel*, 11.07.1974.
- Kurier (1980). *Bezirks-Polizei ist gegen „Berittene“*. Dr. Buchgraber: „Im Wienerwald sinnlos“, 27.06.1980.
- Kurier (1982). *Berittene Polizisten sollen die Donauinsel von Rowdys freihalten*, 07.04.1982.
- Kurier (1991a). *SP Hietzing für berittene Polizei*, 27.04.1991.
- Kurier (1991b). *Mehr Sicherheit in Grüngebieten: Wiener VP fordert Polizei hoch zu Roß*, 18.07.1991.
- Kurier (1992). *Berittene Polizisten für die Donauinsel? Wiener VP fordert mehr Sauberkeit und bessere Überwachung*, 14.07.1992.
- Kurier (1994). *Heiße Diskussion über die berittene Polizei. Wiener Gemeinderat berät am Mittwoch FP-Antrag*, 28.06.1994.
- Lattinger, Peter (1991a). *Auch Simmeringer SP für „Berittene“*, 11.06.1991.
- Lattinger, Peter (1991b). *Polizei: Drahtesel statt edler Pferde*, 13.08.1991.
- Lattinger, Peter (1994). *Wien erhält berittene Polizei. KURIER-Umfrage: 95 Prozent der Leser sprechen sich dafür aus, daß in Wien Polizisten hoch zu Roß patrouillieren*, Kurier, 27.06.1994.
- Neue Kronen Zeitung (1974). *Viele Wiener wollen Polizei hoch zu Roß!*, 11.07.1974.
- Neue Kronen Zeitung (1982). *Berittene Polizei gefordert!*, 27.04.1982.
- Neumann, Veronika (2006). *Die Grazer Polizei – Ihre Aufgabenbereiche im kulturellen und gesellschaftlichen Wandel des 20. Jahrhunderts*, Hausmannstätten.
- Nikbakhsh, Michael (2018). *Kickls Ponyzei, profil – Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs* (40).
- ORF Niederösterreich (2019). *Berittene Polizei: Orbans Pferde lahmen*, 29.03.2019, Online: <https://noe.orf.at/news/stories/2972949/> (29.03.2019).
- ORF Wien (2018). *Gemeinderat: Resolution gegen Polizeipferde*, 24.02.2018, Online: <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2897300/> (18.07.2018).
- ORF Wien (2019a). *Berittene Polizei frühestens im Juni im Einsatz*, 13.03.2019, Online: <https://wien.orf.at/news/stories/2969667/> (13.03.2019).
- ORF Wien (2019b). *Polizeipferde bleiben im Stall*, 03.07.2019, Online: <https://wien.orf.at/stories/3002997/> (03.07.2019).
- ORF (2020). *Polizei ist wieder pferdelos*, 02.07.2020, Online: <https://orf.at/stories/3172036/> (06.07.2020).
- Österreich (2010). *Die ÖVP-Innenministerin will Kosten und Machbarkeit unter die Lupe nehmen*, 29.06.2010, Online: <https://www.oe24.at/oesterreich/politik/Fekter-prueft-berittene-Polizei-fuer-Wien/881995> (30.04.2019).
- Pausackl, Christina (2018). *Kickls Ponyhof, profil – Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs* (23).
- Prantner, Christoph (1998). *„Vorteile im Grünland“*. *Polizisten zu Pferd – Kabas will sie, Stiedl winkt ab: Zu teuer*, Der Standard, 07.09.1998.
- Reichmann, Barbara (2019). *Polizeipferde in Wartestellung*, Ö1 Journal um acht, 03.07.2019.
- Rettinghaus, Helmut (2010a). *Berittene Polizei. Geschichtliche Entwicklung der berittenen Polizei-Einheiten in Deutschland von 1600 bis zum heutigen Zeitpunkt. Erbe und Auftrag, Bd. 2*, Langen/Hessen.

- Rettinghaus, Helmut (2010b). *Berittene Polizei. Geschichtliche Entwicklung der berittenen Polizei-Einheiten des Auslandes. Ausländische berittene Polizeieinheiten*, Bd. 3, Langen/Hessen.
- Sabitzer, Werner (2018). *Reiter in Polizeiuniform, Öffentliche Sicherheit – Das Magazin des Innenministeriums* (7-8), 21–23, Online: [https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2018/07\\_08/polizei\\_geschichte.pdf](https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2018/07_08/polizei_geschichte.pdf) (17.03.2019).
- Schreiber, Dominik (2018). *Analyse: Wie sinnvoll ist berittene Polizei?*, *Kurier*, 28.02.2018, Online: <https://kurier.at/chronik/wien/analyse-wie-sinnvoll-ist-berittene-polizei/312.296.121> (24.06.2019).
- Schreiber, Dominik et al. (2018). „Schiefe Optik“ bei berittener Polizei, *Kurier*, 31.05.2018.
- Schreiber, Dominik et al. (2019). *Berittene Polizei lernt Zebrastreifen kennen*, *Kurier*, 09.04.2019.
- Seeh, Manfred (2019a). *Planquadrat auf der Donauinsel: Wild-Grillen, Drogen, Voyeure*, *Die Presse*, 25.05.2019.
- Seeh, Manfred (2019b). *Peschorns Aus für berittene Polizei*, *Die Presse*, 28.11.2019.
- Steinwender, Engelbert (1992). *Von der Stadtguardia zur Sicherheitswache. Wiener Polizeiwachen und ihre Zeit. Ständestaat, Großdeutsches Reich, Besatzungszeit*, Bd. 2, Graz.
- Stuiber, Petra (2018). *Die Polizei, Pferdefreund und Helfer*, *Der Standard*, 26./27.05.2018.
- Völker, Michael (1994). *Bögl's Kavallerie als Pilotprojekt. Polizeigewerkschaft gegen „Berittene“ – „Airbags und Helme sind wichtiger“*, *Der Standard*, 09./10.07.1994.
- Volksstimme (1974). *Von hinten aufgezümt?*, 11.07.1974.
- Walter, Gerhard (1992). *ÖVP fordert berittene Polizei für die Insel. Massive Kritik an Innenminister Löschnak*, *Neue Kronen Zeitung*, 14.07.1992.
- Wammerl, Patrick/Schreiber, Dominik (2019). *Der Ritt ins Ungewisse*, *Kurier*, 13.09.2019.
- Wammerl, Patrick (2020). *Der letzte Ritt der Kavallerie*, *Kurier*, 03.07.2020.
- Wenda, Gregor (2019). *Ausbildung im Vollbetrieb, Öffentliche Sicherheit – Das Magazin des Innenministeriums* (1–2), 27–28, Online: [https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2019/01\\_02/berittene\\_polizei.pdf](https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2019/01_02/berittene_polizei.pdf) (05.08.2020).
- Wilhelm, Friedrich (1999). *Die Polizei im NS-Staat. Die Geschichte ihrer Organisation im Überblick (= Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart)*, Paderborn u.a.
- Wolf, Helga Maria (1982). *Die Vandalen sind unter uns. Zerstörungswut kostet Millionen. Wien: Stadtgartendirektor fordert berittene Polizeistreifen*, *Die Presse*, 19.04.1982.
- Zehrer, Peter (1986). *Große Skepsis gegenüber Polizisten zu Pferde*, *Die Presse*, 16./17.08.1986.
- Zenker, Andreas (1991). *Hitzige Diskussionen um berittene Ordnungshüter. Innenministerium und SP reagieren zurückhaltend bis polemisch*, *Die Presse*, 20./21.07.1991.
- Zerbs, Ulrich (1990a). *Polizei kommt auf das Pferd*, *Wiener Stadt-Krone*, 13.07.1990.
- Zerbs, Ulrich (1990b). *Hühott, Herr Inspektor!*, *Wiener Stadt-Krone*, 07.09.1990.